

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Erscheint jeden Samstag.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43, / Telefon No. 61, / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille 20 Cts., Ausland 40 Cts., Anzeigen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schiffsreise 50 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Platzierungsverweigerungen der Inserate. / Insetzungsfrist: Donnerstag Mittag, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 44

Aarau, 3. November 1923

V. Jahrgang

Fünfte internationale Arbeitskonferenz in Gené.

Eigentlich steht die Frauenfrage mitten in den Verhandlungen der 5. internationalen Arbeitskonferenz, die letzte Woche in Gené getagt hat und die einem einzigen Thema gewidmet war: der Festlegung der allgemeinen Grundsätze für die Arbeitsinspektion. Die Frage der Arbeitsinspektion geht nicht nur die Frauen als solche an, sondern sie sind unmittelbar daran interessiert, als Teilhaberinnen an der Verantwortlichkeit, nachdem ihnen das Amt des Arbeitsinspektors durch den Friedensvertrag auferlegt wird. Artikel 427 des Friedensvertrages lautet: „Jeder Staat hat einen Ausschussdienst einzurichten, an dem auch Frauen teilnehmen, um die Durchführung der Gesetze und Vorschriften für den Arbeiterschutz zu überwachen.“ Es gibt jetzt schon in mehreren Ländern Arbeitsinspektionen. Es müßte derselben aber noch viel mehr geben. Und die Frage die uns jetzt besonders angeht ist, daß in allen Ländern die Frauen zur Arbeitsinspektion ausgebildet und zugezogen werden. Die Konferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Bericht ihrer Kommissionen über die Organisation der Arbeitsinspektion. Der Punkt, der die Frauen besonders angeht, lautet: „Gemäß den in Artikel 427 des Friedensvertrages enthaltenen Prinzipien sollen an der Arbeitsinspektion Frauen ebenso wie Männer teilnehmen. Wenn es auch klar ist, daß sich für gewisse Fragen und für gewisse Arbeiten ein Mann besser zur Inspektion eignet als eine Frau, und vice versa in anderen Fragen die Frau sich besser als der Mann dazu eignet, sollten im allgemeinen den Frauen dieselben Befugnisse und Hemter, sowie die Möglichkeit, dieselbe Autorität zu üben zugesprochen werden wie den Männern, unter dem Vorbehalt, daß sie über die nötige Vorbildung und Erfahrung verfügen. Auch sollen sie das gleiche Recht haben zu den höchsten Ämtern besetzt zu werden.“ Dieser Punkt ist angenommen worden.

Es bedeutet eine Ergründung für die Frauenfrage, daß wir nun ein internationales Gesetz besitzen, das festsetzt, daß sich die Frauen als Gleichberechtigte am Werk der Arbeitsinspektion beteiligen können. Die ganze Frage der Arbeitsinspektion war durch das internationale Arbeitsamt vorbereitet worden, indem es den Regierungen einen Fragebogen geschickt hatte, dessen Antworten im Bericht über die Festschließung der allgemeinen Prinzipien für die Arbeitsinspektion enthalten sind. Die Frage, welche die Frauen besonders angeht, lautet: „Unter welchen Bedingungen sind Sie der Ansicht, daß die Frauen als Arbeitsinspektoren angestellt werden können? Sollen sie unter ganz denselben Bedingungen wie die Männer angestellt werden? Sollen sie alle Funktionen, wo Frauen beschäftigt sind, insizieren? Soll ihnen im Gegenteil nur eine gewisse Kategorie von Fabriken angewiesen werden? In diesem Punkt lautet die Antwort der Schweizerischen Regierung für uns ganz befriedigend. Sie legt der Anstellung von Frauen

in der Arbeitsinspektion keine Hindernisse in den Weg. Es soll den Frauen in Bezug auf Lohn, Ferien, Altersversicherung, dieselbe Stellung wie den Männern eingeräumt werden. Es wäre interessant, wenn der Platz und auch die Zeit dazu reichlich wären, die Antworten der verschiedenen Regierungen durchzugehen. Sie sind sozusagen ein Barometer für die herrschende allgemeine Meinung, nicht nur der Frau, sondern der höheren Ideale, die notwendig sind, um eine neue Welt aufzubauen. So haben eigentlich nur die skandinavischen Länder — dieselben, welche die ersten waren, Frauen als Delegierte an die Völkerbundsversammlung zu senden — die Frage ohne jeden Vorbehalt beantwortet. Norwegen beantwortet die Frage a) und b) einfach mit ja, die Frage c) mit nein. Ohne Kommentar. Selbstverständlich. Norwegen hat auch eine Fabrikinspektörin, Frau Beisy Kjellsberg als Delegierte entsendet. Die kanadische Regierung hat auch eine Vertreterin in der Arbeitskonferenz. Die anderen Frauen, die an der Konferenz teilnahmen, sind technische Berater. So auch, für die Schweiz Frau Schaffner, frühere kantonale Fabrikinspektörin in Basel, deren Entsendung sehr zu begrüßen ist. Zu den in der letzten Nummer des Schweizer Frauenblattes aufgeführten weiblichen Delegierten kommt noch eine Irlanderin hinzu: Miss Virginia de Stafor, Fabrikinspektörin in Dublin.

Ein sehr nützlicher Vorschlag ist von der dritten Kommission — die sich mit den hygienischen und Sicherheitsmaßnahmen für die Arbeiter befaßt — unterbreitet worden. Er geht dahin, das internationale Arbeitsamt mit der Aufgabe zu betrauen, die in verschiedenen Ländern zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse und zur Verhütung von Arbeitsunfällen getroffenen Maßnahmen zum Gegenstande des Studiums zu machen.

Mehrere Delegierte, unter anderen diejenigen von Belgien, Jugoslawien, Estland, Kanada, haben sich über den Langsamkeit der Ratifikation der neuen Vereinbarungen beklagt. Worauf der Direktor des internationalen Arbeitsamtes sich auf den Mangel an effektiven Mitteln, dieses von den Regierungen zu erwirken, berief. Er stellte sehr, daß im vergangenen Jahre ein großer Fortschritt zu verzeichnen ist, indem dieses Jahr 86 Ratifikationen zu verzeichnen sind gegen 51 im Jahre 1922.

Vorsitzender der diesjährigen Konferenz war Herr Abatei, Vizepräsident des Instituts für Völkerrecht, Delegierter der japanischen Regierung. Einer der Vizepräsidenten war der Delegierte der Schweizerischen Regierung, Herr Pfister, Direktor des Schweizerischen Arbeitsamtes.

Am Sonntag, den 21. d. M., ist der erste Stein des neuen Gebäudes für das internationale Arbeitsamt gelegt worden. Der Plan zu demselben ist in der Vorballe des Kurhauses, wo die Arbeitskonferenz stattfindet, aufgestellt. Man kann sich kaum etwas Schöneres vorstellen: eine ungeheure Meisterschere, mit unzaglichen Geschnitten. Warum nicht lieber ein Komplex von kleineren

Gebäuden in Aussicht nehmen; mit den zunehmenden Bedürfnissen könnten sich dann neue Gebäude anschließen. Es sieht in der Welt zu häßlich aus, als daß man sie uns mit häßlichen Bauten, die Sonne und Aussicht verschperren, noch mehr verfallen sollte. Dazu am schönsten der Seen.

Marguerite Gobat.

Schweiz.

Um die Zonen.

J. M. Die roten fliegen hin und her. Am 30. Oktober hat der Schweizerische Bundesrat auf die Note des französischen Ministerpräsidenten vom 25. Oktober geantwortet. Er wünscht von der französischen Regierung eine genaue Auskunft darüber, wie dieser und jener nicht absolut deutliche Passus in der französischen Note zu verstehen sei. Die französische Regierung hat sich zu neuen Unterhandlungen bereit erklärt, gibt aber nicht, ob während der Dauer der Verhandlungen von der Verlegung des Zollgürtels an die politische Grenze abgesehen wird. Der Bundesrat muß auf seinem Standpunkt beharren, daß neue Unterhandlungen nur unter dieser Voraussetzung stattfinden können. Ebenfalls äußert sich die französische Regierung darüber, ob sie bereit ist, auf der Grundlage von Vorschlägen zu unterhandeln, welche die Verlegung des Zollgürtels an die politische Grenze nicht vorsehen. Die Schweizerische Regierung gibt sich der Hoffnung hin, auf ihre beiden Anfragen eine günstige Antwort zu erhalten. Sollte ihre Erwartung getäuscht werden, so müßte sie auf ihrem Vorschlag, es sei der Weg des Schiedspruchs zu beschreiten, mit allem Nachdruck beharren. Wörtlich führt der Bundesrat in seiner Antwortnote über die Entscheidung des Streitfalles durch Schiedsgericht folgendes an:

„Durch Art. 13 des Völkerbundsvertrages haben sich die Mitgliedstaaten fernerlich verpflichtet, Streitigkeiten, die aus dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nicht beigelegt werden können, einem Schiedsgericht zu unterwerfen, wenn nach ihrer Ansicht diese Streitigkeiten sich zu einer schiedsrichterlichen Entscheidung eignen. Als Streitigkeiten dieser Art bezeichnet der genannte Artikel ausdrücklich diejenigen, die sich auf die Auslegung eines internationalen Vertrages beziehen. Der Inhalt in der Zonenfrage ist hierfür ein Musterfall. Entweder gelangen die Parteien unmittelbar unter sich zu einer Verhandlung — und der Bundesrat wünscht dies — oder sie gelangen nicht zu diesem Ergebnis, und dann weist der Völkerbundsvertrag den beiden benachbarten und befreundeten Staaten den Weg des Schieds.“

Die französische Presse, das „Journal“, das „Echo de Paris“, das „Petit Journal“ scheinen bereits orientiert über das, was Ministerpräsident Poincaré auf die Anfragen des Bundesrates zu antworten gedenkt. Mit erstaunlicher Einmütigkeit sagen sie alle aus, daß von einer Eintragung des Dekrets betreffend Verlegung des Zollgürtels an die Landesgrenze auf 10.

November keine Rede sein könne, daß aber der Vorschlag eines Schiedsgerichtsverfahrens oder der Annahme des Völkerbundsbeschlichtung hätte. Im letztern Fall werde sich Frankreich „die Hände voller Argumente“ einstellen. Die gut informierte französische Presse wird so ziemlich das getroffen haben, was die Schweiz als Antwort erwarten muß.

Stipendien des Bundes für Künstler und Künstlerinnen.

Das Departement des Innern schreibt auch dieses Jahr wieder Kunststipendien für die Schweizerische Künstlergesellschaft aus: für Maler, Grafiker, Bildhauer, Architekten und auch für solche, die sich auf dem Gebiete der angewandten Kunst betätigen und zwar unter folgenden Bedingungen:

Die Stipendien werden zur Förderung von Studien ausgebildet, talentierter und nicht sehr bemittelter Künstler, sowie in besonderen Fällen an anerkannte Künstler aus zur Erleichterung der Ausübung eines bedeutenderen Kunstwerkes verliehen. Es können somit der Unterstützung nur Künstler teilhaftig werden, die sich durch die zum frühesten Bekannten einzuweisenden Probestudien über einen solchen Grad künstlerischer Entwicklung und Begabung auszeichnen, daß bei einer Erweiterung ihrer Studien ein erheblicher Erfolg für sie zu erwarten ist.

Schweizerkünstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1924 zu bewerben wünschen, haben sich bis spätestens am 31. Dezember 1923 beim Etd. Departement des Innern anzumelden.

Ihr Gesuch ist auf besonderem Formular einzulegen und muß von einemheimatlichen oder andern amtlichen Ausweise begleitet sein, dem die Herkunft des Bewerber zu entnehmen ist. Außerdem hat der Bewerber zwei bis drei seiner Arbeiten aus der jüngsten Zeit einzulegen, von denen zur Beurteilung seiner Fähigkeiten wenigstens eine vollständig ausgeführt sein muß. Diese Arbeiten liefern nicht vor dem 3. Spätestens aber am 17. Januar 1924 im Kurhaus in Bern einzureichen und dürfen weder unterschrieben, noch andere Zeichen tragen, die den Autor des Werkes erkennen machen. Die Bewerber um ein Stipendium für angewandte Kunst können bis zu sechs kleinere kunstgewerbliche Arbeiten zum Beweise einlegen.

Das Anmeldeformular und die nähere Beschreibung der Vollziehungsbedingungen über die Verleihung von Kunststipendien können bis zum 20. Dezember nächsthin von der Kanzlei des Departements des Innern, Bundeshaus Bern, bezogen werden.

Ausland.

Deutschland.

J. M. In den Rheinländern vollzieht sich die separatistische Bewegung immer unabhöflicher unter Schutz und Mithilfe der französischen und belgischen Besatzungsbehörden. Das Wort Ministerpräsident Poincaré vom vergangenen Samstag: „Wir haben es stets vermieden, uns in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen“ steht im greiflichen Widerspruch zu den Vorgängen, die sich Tag für Tag im Rheinland abspielen. Dr. Dörren, der bekannte Ber-

liner das Geld flüchtig geworden — sehr lange barockte es nicht — dann letzten der Mutter Sorgen und des Vaters Bedenken zugleich ein. Weid's hätte auf der dritten Operationsbasis einer Großstadt die Familie tadelloser als Wasser halten können. Aber in den bürklichen Verhältnissen verhalten die Künste. Jedermann kannte die Wohlheit von der Familie im Abendmahl und wußte, daß die wertvollen Beziehungen, womit der Mann künftige Einnahmen hervorzuheben, ihm niemals schlagfertig machte.

Es blieben daher für Hanen-Christens jeden Monat einige Tage übrig, zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten im Singebüchlein.

Momentan war der Vater noch am Vorstand des Bedenken. Um heraus zu bekommen, wie viel Geld im Kasten sei, ergriff er nicht des Hof-Hofmeisters Gebrauch durch Fragen, sondern machte eine artifizische Mischung aus vieler, wie man mander andern Angelegenheit. Neben seiner Frau sah er hinterm Tisch und rechnete. Vor den beiden standen Wassergläser, in denen der Sonnenstrahl galleichte. Das flimmernde Licht hätte wohl schoner gefehlt, wenn es durch Wolf oder Wein, anstatt durch Wasser geleitet worden wäre, aber auch so hatte es eine Brücke zwischen den Geleuten. Und siehe da, alsobald begannen die Gedanken von Mann und Frau einander entgegenzusetzen. Zu Fuß, und zu Fuß. In Summe und Seide. Immer geschmückt durchreisten sie die ärmliche Stube, als ob es durch herrliche Triumphportale ginge.

Wie hoch ist das Leidgebilde, das die Hanen-Christens-Söhne, der Frau und der Schwägerin, ihrer Mutter zahlen sollen?“ erkundigte sich Hans Christ-

Feuilleton.

Das Geld im Kasten.

Von Pauline Werner.

(Nachdruck verboten)

„Was, das böß für uns ist! So eine Meinung, denn Du sollst eine Werkstatt haben und ich eine Stube. Der wüßte mich etwa nicht betrauen?“ Die letzten Worte waren von einem verführerischen Lächeln begleitet.

Er sah sie rundum und zwischen seine Klänge hinein sagte er abwechselnd: „Du...!“ und: „doch!“

„Also die Hochzeit ist Dir nicht leid, aber wir müssen halt warten...“

„Ich war nicht! Schaff Du uns Deiner Großmutter leeres Haus an!“ das befaß der Kaiser ganz herrlich.

Da hing das Regal an zu fragen, sie wollte wohl, aber sie wollte doch nicht. Ja, wenn der vertrackte Kasten voll Geld nicht darin stünde, dann würde ihr Vater nicht so viel Umstände machen. Er ließe sie in die Stube, der Großmutter brauchte man gar nicht zu sagen, die sei im Spital recht wohl verlorzt und vom Heimkommen keine Rede. Sie könne hundert Jahre dort alt werden, man gönne ihr doch, aber haben wolle sie niemand mehr.

Das sah der Kaiser ein, was er jedoch nicht verstand, das war die Kassenfrage. So ein Müßel konnte doch in der Stube bleiben neben einem jungen Ehepaar. Es für die Liebe keineswegs.

„Doch, der Kasten ist mir unheimlich, er muß weg!“ behauptete Regine eigenhändig.

Das fand der Schwiegervater. Ein Schwiegervater! Schon kannten die Großtante einen Hochgenuss durch seine Einkünfte. „Geld, das zieht Geld an!“ „Ist denn der Kasten so groß, daß man ihn in eine verroffene Ecke rücken könnte?“ erkundigte er sich.

„Ja, er ist turchebar groß und schwer ist er auch! Wenn Du's mir nicht glaubst, kamst Du selber anquatsch!“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist, so hat man ihn leicht erkannt, und wenn er entleert ist, kann man ruhig einen andern an seine Stelle rücken — einen Kasten voller eigener Kleider. „Ich brauch aber nicht zu stehen!“ sagt der Kaiser ganz trotzig, als ob jemand das von ihm verlangt hätte. „Ich tu keine vorläufige Sünde, das ist gegen Gottes Gebot.“

„Das will ich!“ sagte der Bursche. Die zwei Frauen kamen heraus, wie ein Aufgehoben und suchten auf Regine los, wie Pfeile. Allerlei buntes Geredes glomm in Weider Herzen an.

Schmiedehammerwerk und Schlosserhandwerk machen Verwirrtes unangenehm, und wenn ein Schwanz leer ist,

tere Landsteite, die mit den andern Ausländern namentlich auch am ersten unter den beginnenden Dienstleistungen zu leiden haben. Aber auch noch Arbeit hat, verdient bei den fortwährenden Währungsverfall und in der erschütternden Weise zunehmender Teuerung nur ein kleines Brot, und groß ist die Zahl der Familienmitglieder, die jetzt schon kaum wissen, wie sie die Jünger nähren und kleiden sollen und die voll banger Sorge dem heranabenden Winter mit der Unsicherheit des Verdienstes, der drohenden Lebensmittelnot und den unerschwinglichen Preisen entgegensehen. Für diese Bedrängten sind Geschenke an Lebensmittel und Kleidern eine wirkliche Wohltat, ein Glück. Mäße deshalb ihr Auf in recht viele Schweizerherzen dringen und offene Hände finden."

Der Verband "Schweizerhilfe" hat sich nämlich entschlossen, mit seinen Verbandsmittgliedern: Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, Schweiz. Zentralverein für das Blindenwesen, Neue Gesellschaft, Caritasverband und Pro-Juvenile-Abteilung Schaffhausen anganzlich unter Berücksichtigung des Wohlstandes, eine Sammlung an Kleidern, Wäsche, Seifen und Lebensmitteln durchzuführen. Es steht zu hoffen, daß den Ansuchen der einzelnen Sammelstellen rege Folge geleistet wird.

Unsere Frauen beteiligen sich natürlich auch an diesen Sammlungen, so führt z. B. für Zürich die dortige Frauengemeinschaft die Sammlung durch. Aus Orten aber, wo keine solchen Sammelstellen bestehen, können Waren direkt an Pro-Juvenile, Abteilung Schaffhausen, Untere Säule 11, Zürich 11 (Frachtforderungen befristet und unanfechtbar) gesandt werden.

Geldgaben nimmt der Verband "Schweizerhilfe" auf sein Postdepotkonto V/4900 entgegen.

Unsere Stellung zur Motion Waldbogel.

Von Dr. Marie Leuch-Rinck (Schluß.)

Schwer zu bestimmen sind Dauer und Zeitpunkt der hauswirtschaftlichen Ausbildung, weil die Notwendigkeit der gründlichen Ausbildung mit der ebenso notwendigen Anpassung an die Berufslehre im Widerspruch stehen. Aus physiologischen Gründen dürfen die Kräfte der Mädchen in diesen Jahren nicht zu stark angepannt werden. Abendkurse sind daher streng zu vermeiden. Erhebungen bei Meisterinnen ergaben übereinstimmend den Wunsch nach zusammenhängender Fortbildungsschule vor oder nach der Lehre. Wir halten dafür, daß auch zur richtigen Pflege des Gemeinheitsgedankens unter den Schülerinnen der gefassten Kurs der Unterricht an einzelnen Tagen weit vorzuziehen ist. 10-12 Wochen werden in den meisten Fällen genügen. Sie sollten in der Regel an die Volksschule angeschlossen, auf Wunsch aber verschoben werden können, wenn Auszubildenden Interessen es erfordern, jedoch nicht über das 20. Jahre hinaus. Die „Union des Femmes“ de Genève schlägt vor, denjenigen Mädchen einen kleinen Sold auszurichten, die bereits ihr Leben selbstständig verdienen.

Da die Fortbildungsschule als Tages- und nicht als Abendkurse zu betreiben ist, so wird die Lokalfrage Schwierigkeiten bereiten, weil die Schulhäuser außer Betracht fallen. Es sollten daher alle Institutionen in die Fortbildungsschulen mit einbezogen werden, die bereit sind, sich den staatlichen Unterrichtsbedingungen zu unterziehen. Unentgeltliche staatliche Kurse müßten allen offen stehen, daneben würden private Haushaltungsschulen konfessionell und auch das in vielen Städten eingeführte Hausdienstlehrjahr würde für den praktischen Unterricht anerkannt. Die Zulassung dieser verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten nach freier Wahl ist allerdings dem Einheits- und Gleichheitsgedanken nicht förderlich. Sie stellt aber, wenn nicht die ideale, so doch die billige Lösung dar und muß deshalb, außer grauhaariger Mann voller Gedanken, und erkläre die Bilder mit jacher Stimme, betraue führender und an meiner Seite sitzt ein Kind und hört zu, obgleich es sich an Alles erinnert, bevor ich es erzähle.

— Ich rede am liebsten mit Kindern, denn von denen darf man doch hoffen, daß sie Vernunft-Begehr werden können, aber die, welche es geworden sind —!

Ich des Glüdes Worte geht nicht nach innen, sondern man sie auf den Rand hin indem man dagegen auftritt, sie geht nach außen auf, und deshalb kann man nichts dabei tun.

Niemand kehrt von den Toten zurück, niemand kommt anders als weinend zur Welt. Niemand fragt Einen ob man herein will, niemand ob man heraus möchte.

Meine Zeit teilt sich in ein: die Hälfte verfliehe, in der andern Hälfte träume ich. Wenn ich schlafte, träume ich niemals, das wäre schade; denn schlafen ist die höchste Genialität.

Es geschah auf einem Theater, daß da Feuer in den Stufen ausbrach. Der Direktor trat vor und unterrichtete das Publikum davon. Man glaubte es sei ein Witz und applaudierte, er wiederholte es; man jubelte noch mehr. So dachte ich mir die Welt zugrunde gehen unter allgemachem Jubel müßiger Köpfe, die glauben es handle sich um einen Witz.

wenigstens für den Anfang, mit in Kauf genommen werden. Der Lehrplan für die Fortbildungsschule wird sich, wie schon erwähnt, sowohl den in der Volksschule erworbenen Kenntnissen, als auch den verschiedenen Lebensbedingungen anpassen. Allgemein wichtig erscheinen, neben den eigentlichen hauswirtschaftlichen Geschäften, die Elemente der Waren- und Lebensmittelkunde, Übungen im Einkaufen und in richtiger Einstellung der vorhandenen Lebensmittel, Hygiene und Kinderpflege, Grundzüge für vernünftige Erziehung, und wenn möglich etwas Gartenbau. Mit dem Namen „Lebenskunde“ möchten wir noch die Dienste bezeichnen, die von den Pflichten der Frau in Familie, Gesellschaft, Gemeinde und Staat handeln. Für spezielle Sänglingspflege scheint uns in diesem Alter die Reise noch nicht vorhanden zu sein.

Von allerhöchster Wichtigkeit für die Fortbildungsschule wird die Wahl der Lehrkräfte sein. Die Hauptlehrerin, die 12 Wochen lang mit den Mädchen arbeitet, wird wegen ihrer Gestaltung und Gepräge geben; an ihr wird es liegen, ob nach Abschloßung des Kurzes die Schülerinnen mit gewissen Fertigkeiten ausgerüstet erscheinen, die für das Leben fast jeder Frau unentbehrlich sind, ob sie daneben noch ein Stück Gemeinheitsleben gefostet und in selbstloser Kameradschaft die Befriedigung der gemeinsamen Pflichten erfüllt haben. In diesem Sinne dürfen wir wohl sagen, daß ihnen auf der Stufe der Fortbildungsschule dem idealen Ziele, das Herr Dr. Waldbogel seiner Motion zugrunde legt, nachgeholfen werden kann.

Von verschiedenen Seiten ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht eine Prüfung für alle Mädchen eingeführt werden könnte, um diejenigen von dem Besuch von Fortbildungsschulen zu befreien, die sich über genügende Kenntnisse ausweisen. Wir glauben, daß Prüfungen nur dann einen Sinn haben, wenn durch sie die Reife für den unabhängigen Besuch von gewissen Unterrichtsständen erwiesen werden soll, oder wenn sie als Maßstab einer Reife die erworbenen Kenntnisse kontrollieren. Eine von jedem Unterrichtsplan losgelassene Prüfung scheint uns, besonders in Wirtschaftsfachen, ein Ding der Unmöglichkeit, und der Aufwand an Kraft und Geld in keinem Verhältnis zum geringen Nutzen, den wir davon erwarten können. Zudem gingen eben dadurch wichtige erzieherische Momente der Fortbildungsschule verloren, das gemeinsame Arbeiten der Töchter verschiedener Stände und die Gewohnheit der disziplinierten Tätigkeit auch auf hauswirtschaftlichem Gebiete.

Ebenso erscheint uns der Vorschlag einer eidgenössischen Musterung aller 15jährigen Töchter nicht großen Erfolg zu verheißen — wollen wir den Gesundheitszustand der heranwachsenden Jugend verbessern — und das wäre vielerorts dringend nötig — so kann nur jahrelange systematische ärztliche Schulung dauernde Resultate zeitigen. Auch die Fortbildungsschule würde diese Aufgabe übernehmen.

Wenn uns nun der Vorwurf gemacht wird, es sei undenkbar und unflug, die Hand der Mutter Helvetia, die sich nach uns ausstreckt, zurückzuziehen, so antworten wir erheben, daß ein sehr schwaches Mehr und großen Bedeutendens seitens des Bundesrates im Nationalrat erhebt sich erklärte Motion noch keine „ausgesprochene Hand der Mutter Helvetia“ bedeutet, sondern daß noch viele Väter Helvetiens die Sache aufhalten können; zweitens, daß wir das die Motion zugrunde liegende Prinzip nicht zurückziehen, sondern uns so lange abwartend verhalten, bis die Grundlage für einen wirklichen Arbeitsdienst geschaffen ist.

In diesem Sinne danken wir Herrn Dr. Waldbogel, daß er die wichtige Frage der Pflichten der Frau gegen die Allgemeinheit und die Pflichten des Staates gegen die Frau aufgerollt und in Glanz gebracht hat und hoffen, daß unsre

Aus dem herabwürdigen Wandersmann des Angelus Cilestis.

Juden der weise Mann zu tausend Malen stirbt, Er durch die Wahrheit selbst uns tausend Leben wirbt.

Ich glaube keinen Tod: herb ich gleich alle Stunden, So hab ich jedesmal ein besser Leben funden.

Ich sage, weil der Tod allein mich macht frei, Daß er das beste Ding aus allen Dingen sei.

Musik.

Alte Reime. Kinderlieder von Nina Strammhals. Kommissionsverlag V. u. G. Die vor Jahren erschienenen ersten Sammlungen „Alte Reime“, die viel anmütig gebotet hat (A. B. von Nippers, das den Schuppen hat) ließ Nina Strammhals, die Larauer Komponistin ein zweites Heft folgen. Man ist glückselig das erste Lied auf ein Kindergeburtstagslied — spielt und ist erzaunt — folgt ein Requiem bei solcher Einfachheit! Das kann sich mit den besten von Rogers schönsten Weisen messen. Man fucht vor einem arzen Cia popcia in Moll — aber es nimmt einen gefangen und macht Freude. Gewiß, hier hat die Komponistin das Feld gefunden, auf dem sie ihr Bestes geben kann. Würdte sie es Reiz im Auge behalten!

Berner Wehrt.

Tobler Schweizer Milch-Chocolade.

Verkaufs-Stellen auch in der kleinsten Ortschaft der Schweiz. Preis 60 Cts. die 100 g Tablette.

Frauenvereine alle Kräfte einsehen werden, um die nachfolgende, von der Delegiertenversammlung in Winterthur angenommene Resolution in die Tat umzusetzen.

Die am 7. Oktober 1923 in Winterthur tagende Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine, nach Anhörung eines Entwurfs über „Unsere Stellung zur Motion Waldbogel“

in der Erwägung, daß es vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zu begründen wäre, die weiblichen Arbeitskräfte von Jugend an von der Inaktivität weg und in die hauswirtschaftlichen Berufe zu lenken,

überzeugt, daß in der Ausbildung der künftigen Hausfrau und Mutter eine Grundlage rationaler hauswirtschaftlicher, hygienischer und pädagogischer Kenntnisse für das körperliche und seelische Wohl der Familien und damit für die Zukunft unseres Volkes von entscheidender Bedeutung wäre,

überzeugt, daß die Frau, um den vielen hohen Aufgaben, die ihr das Leben als Glied der menschlichen Gesellschaft stellt, gerecht zu werden, einer besseren sozialen und staatsbürgerlichen Vorbereitung bedarf,

spricht den Wunsch aus, daß der am 21. März 1922 im Nationalrat erhebt erklärte Motion Waldbogel vorerst in dem Sinne Folge gegeben werde, daß alle Kantone der weiblichen Jugend nach absolvierter Schulzeit eine Ausbildung anfertigen, die sie in die Gebiete des Hausfaltes und des Wirtschaftslbens, der Kinderpflege und der Lebenskunde einführt.

Um die hohen Gedanken, die in der Motion Waldbogel enthalten sind, bald verwirklichen zu können, sollten die Ausbildungsbedingungen, soweit möglich, in schon bestehenden derartigen Institutionen gesucht werden. Staatliche Internate können nur ausnahmsweise in Betracht. Die Schulen sollen von Bundes subventioniert werden, sie sollten gleichzeitig das in Frauenkreisen schon lange angeforderte Obligatorium der weiblichen Fortbildungsschule verwirklichen. Die Organisation und die Ausführung des Lehrplanes soll nicht ohne die Mitwirkung der schweizerischen Frauenverbände geschehen.

Die Schweiz. Zentralfstelle für Frauenberufe.

Da die Zentralfstelle vor allen Dingen Auskunftsstelle über Berufsverhältnisse, Arbeitsbedingungen, Arbeitsmarktlage, Ausbildungsmöglichkeiten usw. für Frauenberufe sein soll, war die gebende erste Aufgabe das Studium der einzelnen Frauenberufe aus bestehender Literatur und aus eigener Anschauung. Durch Fragebogen, persönliche Rücksprache der Sekretärin mit Berufsvertreterinnen und wenn möglich Beschäftigung von Berufen für jeden Beruf alle wünschenswerten Einzelheiten in Erfahrung gebracht.

Jehn Bernie und Zellwener wurden auf diese Weise beauftragt, wobei die Berufe des Beraters. Durch diese Arbeit gewinnt die Sekretärin nicht nur Einblick in die einzelnen Berufe, sondern sie bekommt zugleich die notwendige Fühlung mit Arbeitgeberinnen, Arbeiterinnen, Berufsverbänden und deren Sachfragen. Anfragen, auch solche über noch nicht bearbeitete Gebiete, sind ihr deshalb erwünscht, weil sie ihr Gelegenheit bieten, neue Erfahrungen zu sammeln, neues Material zusammenzutragen.

Uns dieser Sammelarbeit heraus ergibt sich von selbst eine weitere Aufgabe, die Bezeichnung der Berufe, durch welche einerseits die Ergebnisse der Arbeit der Zentralfstelle in den wichtigsten Punkten bekannt gemacht werden sollen, andererseits auch um auf berufliche Fragen eingegangen und Stellung dazu zu nehmen.

Den ersten Schritt nach außen tat die Schweiz. Zentralfstelle für Frauenberufe auf Anregung des Bundes schweizerischer Frauenvereine und des Arbeitsamtes von St. Gallen mit einer Eingabe an das eidgen. Arbeitsamt in Bern. Sie brachte darin

Bücher.

Paul N. G. Im Vorübergehen. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig und Zürich. Buchschmuck von Max Zischg.

Wahrhaft „Im Vorübergehen“ sind die vierzehn kurzen Gedichtungen mit menschlichen Einschreibungen feinsten Art geschaffen worden. Sie sind mit charakteristischen Schwarz-Weißzeichnungen, noch mit argenteinen Aquarellen sind diese Skizzen zu vergleichen, eher möchte man an einen Scheinwerfer denken, der sein grelles Licht aploslos ins Dunkel sendet und das Auge auf Schindeln verlegt. Die einleitende Kindheitsentzerrung vermittelt den relativ feinsten und nachhaltigsten Eindruck. — Der Buchschmuck zeigt seine beste Seite auf dem Einband.

Sprüche.

Laß nur dies Wenige übrig von mir, daß ich dich nimmer darf, mein All.

Laß nur dies Wenige an Wollen mir, daß ich auf allen Seiten dich fühle und zu dir komme in jedem Ding, meine Liebe dir bietet in jedem Augenblick.

Laß nur dies Wenige übrig von mir, daß ich dich nimmer verberge.

Laß nur dies Wenige an Fesseln mir, womit mich dein Wille gebunden und dein Zweck in meinem Leben erfüllt ist — das ist die Fesseln deiner Liebe.

Tagore.

Jedem Plunde Chocolade belagert ein Liter Milch (Tobler Schweizer Milch-Chocolade). Preis 60 Cts. die 100 g Tablette.

die Wünsche der Frauen zum Entwurf des Gesetzes zur Neuregelung des Arbeitsnachweises zum Ausdruck. Eine Petition des Vereins der Freundinnen junger Mädchen über die Nationalisierung des internationalen Kontrastes zum Erlaß junger, in der Fremde platzierter Leute, wurde von der Zentralfstelle für Frauenberufe mitunterzeichnet.

Von größeren Arbeiten während der Berichtszeit ist noch zu nennen eine Untersuchung über Einzelbeschäftigungen bei einigen Frauenberufen, die an Hand des „Bulletin der offenen Stellen in der Schweiz“ unternommen wurde und die den Zweck hatte, herauszufinden, aus welchen tiefen Gründen in einzelnen bestimmten Frauenberufen (Hauswirtschaft und Hotelgarnitur angenommen) offene Stellen nicht durch einheimische Kräfte besetzt werden konnten, während in den nämlichen Berufen immer noch Arbeitslose aufgeführt sind. Die durchgeführte Untersuchung, welche sich über drei Monate erstreckte, brachte Zusammenhänge zum Vorschein, deren Vorhandensein man beim bloßen Lesen von statistischen Zahlen nicht vermuten würde.

Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens hatte die Zentralfstelle schon eine recht ansehnliche Korrespondenz an erledigten, eingehenden Briefen und Druckdragen 401, ausgehenden 644.

Die Schweiz. Zentralfstelle für Frauenberufe betätigte sich an den Vorbereitungen zur Berufsberatungstagung vom 12. Oktober in Zürich. Um Einblick auf das Erstantum der gleichzeitig stattfindenden Jahresversammlung des Verbandes für Berufsberatung und Verhilfungsfrage „Die Fürsorge für die schulenlose Jugend“ hat die Sekretärin mit führenden Persönlichkeiten aus dem Frauenberufe Fühlung genommen und sich über die bestehenden Verhältnisse orientieren lassen. Sie betrachtet es überhaupt als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, mit den Berufsständigen selbst in Kontakt zu kommen. Diesem Zweck dient unter anderem der Besuch von Versammlungen der Berufsverbände und ähnlicher Versammlungen.

An der angebotenen Art und Weise wird die schweizerische Zentralfstelle für Frauenberufe weiterarbeiten und hofft, damit nach und nach zu einem Mittelpunkt für Frauenberufefragen für alle Teile der Schweiz zu werden. Anfragen von Seiten der Berufsberatungstellen und Frauenvereine nimmt sie stets dankbar entgegen und würde es auch sehr begrüßen, wenn sie von Frauen, die selbst im Berufe stehen, gelegentlich Mitteilungen aus ihrem Berufsleben erhalten könnte, sowohl als Ausdruck von Verständnis und Freude am Berufe, als etwa auch im Sinne einer Klage oder Beschwerde. A. W.

Erzähle.

Wißt du den Meia erziehen, so schone nicht in den Ärgern, Daß du nicht schwindelst, empor richte gen Himmel den Blick. Streich du gütlich zu werden, so schone nicht auf die Krone, Welche zur Erde dich ziehn, schone auf die Krone am Ziel! Deibel.

Schweig, leid, mein und vertreg, Dein Not allein Gotte klug! An Was je nicht verlag, Dein Glück kommt alle Tag. Anther.

Matth. 7, 16-18. 20.

An ihren Früchten sollt ihr die Menschen erkennen! Kann man auch Trauben sein von den Dornen, oder Feigen von den Dornen? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

... In dem Leben eines jeden gibt es irgen ein Moment, wie der Silberbild unehrerer Metalle, wo er, je es durch die innige Annäherung eines höheren Wesens, oder durch irgend einen elektrischen Schlag, gleichsam aus sich herausgehoben und auf den höchsten Gipfel des Lebens gestellt wird, wo er sein kann. Für diesen Augenblick war er geschaffen, in diesem erreichte er seine Bestimmung und nach ihm sinkt die erschöpfte Lebenskraft wieder zurück.

Schleiermacher.

So unglücklich die Menschen sind, so unglücklich sind auch ihr Wege zu Gott: was ein es Menschenleben wäre, das wäre des andern Tod, und so wie der Menschen Verfassungen und Naturen sind, darnach richtet sich oft ihre Gnade, und darum sieh nicht auf die Weiten der Leute, nur auf ihre Tugend magst du wohl sehen.

Tauler.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Zellstraße 19, Telefon 25.13. Politisches: Inland: Julie Metz, Bern, Depotstraße 14. Ausland: Elizabeth Fühmann, Aarau, Zellstraße 8. (untertischig.)

Seullenton: Dr. Emmi E. Bähler, Aarau, Zellstraße 52. Schriftleitung: Frau Helene David.

Gute Milch der Schweizerkühle, Tropenfrucht mit Fleisch und Mähe Und mit Zucker gut verührt, Dann in Bern toblerisiert. (Tobler Schweizer Milch-Chocolade.) Preis 60 Cts. die 100 g Tablette.

Dem Gold alle hold! Weiß goldig färbend, aromatisch und nachhaft, ist Finzle's „Sphos“ karamellkonzentriert, paketergeschlossener Feingoldortzsaß, der Erleichterung unglücklicher Hausfrauen.

Möbel Aussteuern und Einzeilmöbeln Pfister

Anerkannt schöne und beste Ausführung. — Zeitgemäss stark reduzierte Preise. Verlangen Sie Katalog u. Prospekt unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preisliste. BASEL MÖBEL-PFISTER A. G. ZÜRICH Untere Rheingasse Nr. 8, 9 und 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof.

